



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Vier Tage**

**Braun, Joseph**

**Paderborn, 1888**

Der ewige Tag.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-43790**

Der Ewige Tag.



Braun. Vier Tage.

30



## Die göttliche Schönheit.

**D**as Schöne kannst du wohl erfassen,  
Das Gottes Hände reich austreuten  
In dich und alle Erdengüter,  
Jedoch du kannst es nimmer deuten.

Oft mühten sich der Erde Weisen,  
Der Schönheit Wesen zu ergründen,  
Doch in der Erde armen Worten  
Läßt sich das Schöne nicht verkünden.

Umsonst sucht die verbannte Seele  
In's Reich der Schönheit einzudringen,  
Verbannt auf Erden und in Sünden,  
Kann sie zum Flug sich nicht erschwingen.

Nur Gott kann uns das Schöne deuten,  
Der Schönheit ewig reichste Quelle,  
Wenn uns im Himmel wird zuschließen  
Aus Ihm der Schönheit reinstste Welle.

Ein tiefer unermessner Abgrund  
Des Schönen ist in Gott verborgen,  
Aus dem Er einen Keim austreute  
Des Schönen in dem Schöpfungsmorgen.

Wenn schon der Schönheit Keim auf Erden  
Vermag der Seele zu verleihen  
So große Wonne, welche Schönheit  
Wird Gott dort oben erst ihr weihen!

Dort wird die Seele nach dem Maße  
Der Seligkeit sich hoch erheben,  
Um einzutauchen in die Schönheit  
Des Herrn und stets in ihr zu leben.

Denn Gottes Schönheit dauert ewig,  
Kann nie sich mindern, nie veralten,  
Sich nicht erschöpfen und wird ewig  
Sich wonnereich und neu entfalten.



## Das göttliche Licht.

Hochherrlich ist das Licht der Sonne  
In seines Farbenglanzes Pracht,  
In seiner Strahlen hehrem Leuchten  
Und in der Gluthen Siegermacht.

Wir staunen an die Lichtgebilde  
Auf Erden und am Himmel fern;  
Ob wir auch forschen, nie wir kennen  
Des edlen Lichtes edlen Kern.

Im Licht wir leben, nach ihm streben  
In Finsterniß wir tiefverzagt,  
Geht auf des Lichtes Morgenröthe,  
Dann in der Seele auch es tagt.

Wie glücklich würden wir uns preisen,  
Wenn ungefährdet durch die Gluth  
Des Lichtes wir uns wiegen dürften  
Auf seiner farbenreichen Fluth!

Wenn wir auf lichten Sonnenstrahlen  
 Hinfahrend durch der Schöpfung All,  
 Der Wesen Herrlichkeit erkennen,  
 Begrüßt ringsum vom Sphärenschall!

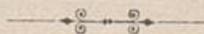
Doch matt und ärmlich sind die Strahlen  
 Der Sonne gegen jenes Licht,  
 Das Gott Selbst ist in Seinem Wesen,  
 Des Herrn alllichtes Angesicht.

Er ist alleinfach und die Schönheit,  
 Unnahbar Er im Lichte wohnt,  
 Und dennoch mit der lichten Schönheit  
 Er auch die Heiligen belohnt.

Da schauen sie, mit Christus wallend  
 Hinein durch's Thor der Herrlichkeit,  
 Des Einen und Dreieinen Leuchten,  
 Gelöst, befreit von aller Zeit.

Da nicht nur schauen, ewig lieben  
 Sie tiefbeseligt dieses Gut,  
 In dessen Reichthum mitbesitzend  
 Der Sel'gen Chor allselig ruht.

Und Jeder wird nach dem Verdienste  
 In lichter Herrlichkeit allreich  
 Und preist des Andern höh're Wonne,  
 Einander doch im Lieben gleich.



## Die Schönheit der Seligen.

Als Johannes sah den Engel,  
fiel er nieder, anzubeten  
Ihn, der in dem Strahlenkleide  
Wunderkehr vor ihn getreten.

Thue nicht es, sprach der Engel,  
Gott allein nur sollst du dienen,  
Denn dir als der Knechte Gottes  
Einer bin ich hier erschienen!

Welche Herrlichkeit enthüllte  
Doch der hehre Gottgesandte,  
Daß Johannes, Gottes Liebling,  
fast ihn als den Herrn bekannte!

Nun wir mögen klar verstehen,  
Was Johannes dar will legen,  
Daß wir durch das Gottanschauen  
Aehnlichkeit mit Gott auch hegen.

Umgeschaffen wird die Seele  
Durch das wunderreiche Sehen,  
Daß in ihr des Reichthums Keime  
Plötzlich blühend auferstehen.

Schön sie wird durch Gottes Schönheit,  
Reich und heilig in dem Wesen  
Gottes und zu Seiner Wonne  
Gleich dem Erben auserlesen.

Gleich dem edlen Diamanten  
Nimmt sie auf im reichsten Glanze  
Gottes Reichthum und läßt strahlen  
Wieder ihn im neuen Kranze.

In sich hochehrhabner Weise  
Wird sie würdig, auszubilden  
Ihres Herrn Glückseligkeiten  
In den himmlischen Gefilden.

In dem Licht wird ihr vom Vater,  
In dem Schauen von dem Sohne,  
Im Besitz wird ihr vom Geiste  
Gottes Aehnlichkeit zum Lohne.



## Das Wissen im Himmel.

Fällt ein Tropfen zu dem Meere,  
Schnell sein Dasein ist verschwunden,  
Wogt fernhin ein Sonnenstäubchen,  
Wer hat seine Spur gefunden!

Ihnen gleicht der Menschen Kenntniß  
Gegenüber jenem Meere  
Gehren Wissens, das die Schöpfung  
Bent dem Wissensdurst zur Lehre.

Mühsam ringen wir hienieden  
Um ein Brosam nur vom Wissen,  
Ist's erlangt, so wir beklagen,  
Daß Unendliches wir missen.

Selbst wenn alle Erdenlehre  
Unsern schwachen Geist erfüllte,  
Nach dem Meere wir uns sehnten,  
Das die Allmacht uns verhüllte.

Ob die Erde Wissensschätze  
 Strömend schenkt aus ihrer Truhe,  
 Niemals findet unsre Seele,  
 Niemals als in Gott nur Ruhe.

Wie der Hirsch nach kühler Quelle,  
 Wir zum Herrn um Wissen ringen,  
 Daß Er stille unser Dürsten  
 In dem himmlischen Erschwingen.

In dem Himmel wir Sie schauen,  
 Klar und unumwölkt im Lichte,  
 Gottes alte immer neue  
 Schönheit stets vom Angesichte.

Ohne Irrthum, ohne Zweifel  
 Wir das höchste Licht erschauen,  
 In dem unser Glück und Wissen  
 Immerfort sich wird erbauen.

Der Dreifaltigkeit Geheimniß  
 Wird uns Seine Herrlichkeiten,  
 Wird die Ströme Seiner Weisheit  
 Vor uns uferlos ausbreiten.

Frei wir sind dann durch die Wahrheit  
 Und die Weisheit und wir haben  
 In dem Herrn die tiefste Kenntniß  
 Der uns zuertheilten Gaben.

Dann wir klar auch uns erkennen,  
Das Geheimniß unsrer Seele,  
Ihre Weisheit, ihre Kräfte  
In der Schönheit ohne fehle.

Edle hohe Wissenschaften,  
Alle Künste wir besitzen,  
Die nur ahnend unserm Geiste  
Auf der Erde fern erblitzen.

Jeder wird im reichsten Maße  
Schöpfen aus der Gottesquelle,  
Licht und Weisheit, Wissensströme,  
Uner schöpfl ich fließt die Welle.

Ob das Füllhorn ist verschieden  
In der Größe, voll wird's fließen  
Und ein Jeder wissensselig  
Seines Glücks in Gott genießen.



## Der Wille der Himmlischen.

Glühend hält der Mensch den Willen  
Auf der Erde Tand gerichtet,  
Um zuletzt zu spät zu sehen,  
Heillos sei sein Glück vernichtet.

Ach zu spät er mag erkennen,  
Daß allein im höchsten Gute,  
In dem Schöpfer und Erhalter  
Jedes Glücks sein Glück beruhte!

Wohl ihn freuen die Gebote  
Gottes, aber in den Gliedern  
Streitet gegen ihn die Lockung,  
Daß ihn jene leicht anwidern.

Doch der Heiland kam zur Erde,  
Uns im Kampf getreu zu stärken,  
Unsern Willen hinzuleiten  
Nur zu Gottgewollten Werken.

Sind in Ihm wir uns gestorben,  
Da wir von der Erde scheiden,  
So der Wille wird verherrlicht  
Und vom Kampf wir nicht mehr leiden.

Dann erfüllt sich des Apostels  
Wort: In Christus nur ich lebe,  
Und der Wille bietet Früchte  
Gleich des Weinstocks edler Rebe.

Dann zur Liebe wird der Wille,  
Daß wir lieben Gott vollkommen,  
Ihn, Der uns in höchster Liebe  
Ewig ja zuvorgekommen.

Und wir sehen, daß die Liebe  
Uns Ihm ewig gibt zum Eigen,  
Daß die Liebe nie sich mindert  
In der Himmelschöre Reigen.

Schant! der Tag ist angebrochen,  
Licht und herrlich, der nicht endet,  
Der den freigeworden Willen  
Licht und herrlich Gott zuwendet!



## Die Herrlichkeit des auferstandenen Leibes.

Auf Erden wir es nie begreifen,  
Daß sich so herrliche Gestalten  
Der Menschen, Thiere, Bäume, Blumen  
Aus ihrem rauhen Schoß entfalten.

Wie mag aus ihrem Thon erstehen  
Der Edelsteine, der Metalle  
So helles Leuchten, daß ihr Gleißer  
Gar leicht den Menschen bringt zum Falle!

Wenn die Natur schon darf hienieden  
Sich bräutlich wundervoll ausschmücken,  
Wie hoch wird dann den Leib, ihr Schönstes,  
Der Herr im Himmelreich beglücken!

Wohl wird gesät er zur Verwesung,  
Doch wonnig wieder auferstehen  
Wird er, des heil'gen Geistes Tempel,  
Und sich in lauter Schönheit sehen.

In Jugendschönheit wird er leuchtend  
Dem Leibe Christi ähnlich glänzen,  
Als auferstand der Herr vom Grabe,  
Und wird ein Strom von Licht ihn kränzen.

Dem die Gerechten werden leuchten  
Wie Sonnen in den sel'gen Reichen,  
Und dennoch wird in seiner Schönheit  
Kein Himmlischer dem Andern gleichen.

Dreifach erstrahlt die Himmelskrone,  
Die jeder Leib vom Herrn empfangen,  
Da geistig, leidlos, unverweslich  
Er wird die Seele reich umfangen.

Wie Christi Leib, vom Tod erstanden,  
Besiegte glorreich alle Schranken,  
So wird der Leib sich leicht erheben  
fern gleich dem fluge der Gedanken.

Wie hier elektrisch schon die Menschen  
In den Gedanken blitzschnell dringen  
Durch Erdenweiten, so wird mächtig  
Der Leib sich durch das All erschwingen.

Da wird er ewig neue Wunder  
Erschauen auf dem neuen Zuge  
Und jubelnd sich in Gottes Größe  
Versenken in dem Wunderfluge.

Vergeistigt ist der Leib des Menschen,  
Befreit von jeder Qual der Erde,  
Daß Müdigkeit und Schlaf und Hunger  
Des Leibes doch gestillt noch werde.

Und ist er frei von diesem Sehnen,  
Die höchste Freiheit wird verliehen  
Dem Herrn, daß niedrige Begierden  
Ihn nie zu Boden können ziehen.

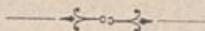
Verschwunden sind der Erde Leiden,  
Denn Gott wird von den Augen wischen  
Die Thränen und nicht Trauer dulden  
Beim Mahl an Seinen Himmelstischen.

Kein Schmerz wird sein und keine Trauer,  
Leidlos der Leib wird sich erfreuen  
Der Herrlichkeiten seiner Krone  
Und ewig wird sie sich erneuen.

Darum wird auch der Leib nicht ringen  
Mit der Verwesung grausen Mächten,  
Die schonungslos an ihm die Sünde  
Dem ersten Tage an schon rächten.

Denn Unverweslichkeit anziehen  
Wird das Verwesliche dort oben  
Und zur Unsterblichkeit mit Christus  
Das arme Sterbliche erhoben.

O Tod, wird Leib und Seele jubeln,  
O Tod, du bist im Sieg verschlungen!  
Wir haben dich und deinen Stachel  
Auf ewig in dem Herrn bezwungen!



## Die himmlische Herrlichkeit.

Gold und Silber, Edelsteine  
Sind es, die mit ihrem Scheine  
Zahllos Viele tief verblenden.  
Armes Glück, sie zu besitzen,  
Sich zu weiden an dem Blitzen  
In den giererfüllten Händen!

Sind dazu noch unser Eigen  
Reiche Auen, kaum noch neigen  
Wir das Antlitz vor dem Himmel.  
Unsre glänzenden Gewinne  
Rühmen wir mit stolzem Sinne  
Und doch ist's nur Rost und Schimmel.

Einen Augenblick wir weiden  
Uns an ihnen, zitternd scheiden  
Dann wir von den theuern Schätzen.  
Wenn wir nicht damit erwarben  
Ew'gen Reichthum, bebend darben  
Jenseits wir an grausen Plätzen.

Geist und Herz wir sollen lenken  
 Aufwärts und mit Sehnen denken,  
 Was dort oben zubereitet  
 Hat der Herr auf Seinen Auen  
 Denen, die hier Ihm vertrauen,  
 Wann Er sie hinauf geleitet.

Welches Glück du würdest hegen,  
 Wenn sich dir auf deinen Wegen  
 Reichthum würde stets gesellen!  
 Aber deine heitern Tage  
 Würde bald die alte Klage:  
 Alles Eitelkeit! vergällen.

Komm hinauf zur Himmelspforte,  
 Schaue sie, die nach dem Worte  
 Gottes strahlt von goldnem Lichte!  
 Gegen sie mit dunklen Schatten  
 Erdengold- und Licht ermatten,  
 Wird der Diamant zu Nichte.

Erbe, durch die Thore ziehe  
 In den Himmel, siehe, siehe  
 Deines Reichthums Heimathlande!  
 Zu der Ewigkeiten festen  
 Gib't den stets geladnen Gästen  
 Gott zum reichsten Unterpfande.

Goldne Säulen hoch zur ferne  
 Sich erheben wie die Sterne  
 In des Himmelsglanzes Strahlen;  
 Ihre Lichter farbentöne,  
 Die nicht kennt das Irdisch-Schöne,  
 Den entzückten Blicken malen.

Schwache Lichter sind die Welten  
 Vor den himmlischen Gezelten,  
 Vor der Pracht der Burgen, Dome,  
 Der Paläste, der Gebilde  
 Auf dem ewigen Gefilde,  
 Rings umwoigt vom Lebensstromen.

Könntest du hier unten fliegen  
 Blitzschnell und hinab dich wiegen  
 Zu der Erde schönsten Räumen,  
 Welche Freude schon beschieden  
 Wäre zeitlich dir hienieden  
 In des Lebens kurzem Träumen!

Aber oben wirst du sehen,  
 Daß die Wunder nie vergehen,  
 Ewig wirst du sie genießen.  
 In dem fluge durch die Sphären,  
 Da die Sonnen dich verklären,  
 Töneströme dich umfließen.

Schwingst du heim dich zum Palaste,  
Bist du bei dem Herrn zu Gaste  
Auf dem großen Abendmahle.  
Dort die Engelchöre singen,  
Dar mit ihnen wirst du bringen  
Duft dem Herrn auf goldner Schale.



## Die himmlische Gesellschaft.

---

Großen Lohn hat einst verheißen  
Christus Seiner Freunde Scharen  
In dem Himmel, wo nun ewig  
Sie der Freundschaft Glück erfahren.

Christi Freunde und Genossen!  
Weißt du, was damit verheißen  
Hat der Herr den treuen Freunden  
In des Himmels Wonnekreisen?

Seiner Freundschaft, Seiner Liebe  
In dem Reichthum zu genießen,  
Den als Bester aller Freunde  
Er uns läßt in Strömen fließen.

Siehe Meine theuren Freunde!  
Wird Er zu Maria sagen,  
Da wir nahen ihrem Throne,  
Den wir herrlich sehen ragen.

Und sie nimmt uns auf zu Kindern,  
Sie die Mutter hochehoben,  
Um uns mütterlich zu spenden  
Ihres Sohnes reichste Gaben.

Sie, die Königin des Himmels,  
Gibt uns Engel zu Genossen,  
Daß uns unter ihrer Führung  
Ewig neue freunden sprossen.

Sie, die Königin des Himmels,  
Gibt zu freunden uns die Lieben,  
Welche, kämpfend auf der Erde,  
Christi freunde sind geblieben.

Ihre Tugend, ihre Weisheit,  
In der Schönheit, in der Güte,  
Spendet uns der süßen freundschaft  
Dusterfüllte schönste Blüthe.

Ewig wird das Band der freundschaft  
Alle Seligen umwinden,  
Da mit ihrem höchsten freunde  
Ewig sie sich ja verbinden.

O der Wonne, solcher freunde  
Glück und Herrlichkeit zu sehen  
In der himmlischen Vollendung  
Und mit ihnen umzugehen!

Ob der Reichthum ist verschieden,  
 Ueberall dieselbe Sonne  
 Ueber diesem Sternenhimmel,  
 Christus in der Gottheit Wonne.

Schaue, da zum Himmelsmahle  
 Christus und Maria laden,  
 Strömen her der Freunde Chöre  
 Auf des Lichtes goldnen Pfaden!

Strahlend da die Heil'gen thronen,  
 Während Engel rings erheben  
 Zu der Harfen Klängen Lieder,  
 Daß vor Wonne sie fast beben.

O der Erde schönste Töne,  
 Ihre hehrsten Chorgesänge  
 Wogen rauh nur und verworren  
 Gegen diese Himmelsklänge!

Denn die Engel mächtig herrschen  
 Vor dem Herrn im Reich des Schönen,  
 Wunderbar darum der Meister  
 Lieder bei dem Mahl ertönen.

Und der Herr das Manna segnet  
 Mit des Kreuzes heil'gem Segen,  
 Dessen Vorbild in der Wüste  
 fiel herab als süßer Regen.

Weitumher den Thronenheeren  
 Reichen liebevoll die Engel  
 Nun die hehre Himmelspeise  
 Auf der Lilienblüthen Stengel.

Unvergleichlich und unnenmbar  
 Köstlich ist den sel'gen Reihen  
 Diese Labbe zu des Leibes  
 Ewig herrlichem Gedeihen.

Nach der Mannaalabe spenden  
 Dann die Engel von dem Weine,  
 Den erst Christus trinken wollte  
 In dem himmlischen Vereine.

Wechselweise da der Engel  
 Und der Heil'gen reichste Sieder  
 Tönen zu dem Preise Christi  
 Durch die goldnen Hallen wieder.

Und dem Heiland und Maria  
 Die Verklärten dankend nahen,  
 Um von Neuem mit dem Segen  
 Wonnegrüße zu empfangen.



## Der Gottesdienst im Himmel.

### Die himmlischen Glocken.

Die edlen Himmelsglocken schallen  
Erhaben durch die Strahlenhallen,  
Sie rufen zu dem Dienst des Herrn;  
Hochtönt die Glocke des Dreieinen  
Und ladet machtvoll zum Erscheinen  
Die Himmlischen von Stern zu Stern.

Die Jesusglocke zu dem Klange  
fällt ein mit ihrem Wonnefange  
Sammt der Marienglocke Ton.  
Da dürfen wahrlich nimmer schweigen  
Der Engel Glocken zu dem Reigen  
Vor Gottes lichtumflossnem Thron.

Vor allen braust in starken Schwingen,  
Bevor der Chöre Stimmen fliegen,  
Die Glocke Michaels voll Macht.  
Neunfach hinwogend dann verbinden  
Sie sich dem Tonmeer und umwinden  
Es mit der Melodien Pracht.

Da wunderbar der Töne Wellen  
Hinschweben, ihnen sich gesellen  
Neun neue Klänge zu dem Ruf.  
Das ist der Heiligen frohlocken,  
Denn neunfach huldvoll hehre Glocken  
Der König dieser Chöre schuf.

Zwei Glocken schließen nun die Reihe;  
Des Täufers und Sanct Josephs Weihe  
Zum Jubelliede sie berief.  
Das sind die vierundzwanzig Zeichen,  
Die zu dem Dienste ohne Gleichen  
Im Himmel tönen wonnetief.



## Die himmlische Prozession.

Durch des ew'gen Salems Straßen  
Wallen zu dem goldnen Dome  
Mit dem Heiland die Verklärten  
In der Chöre weitem Strome.

Welche Pracht hat doch bereitet  
Christus Seinen Auserwählten,  
Die dort unten sich dem Kreuze,  
Hier der Herrlichkeit vermählten!

Burgen, Schlösser und Paläste  
fassen ein als Glanzgehege  
Wechselvoll in Schönheitsfülle  
Die so reich geschmückten Wege.

Auf den Gold- und Silberfluren  
Blumenteppeiche gespreitet  
Hat das Heer der heil'gen Kinder  
Und sie duftvoll zubereitet.

Hohe Blumenstauden strömen  
 Aus in mannigfachster Fülle,  
 Ragend unter hohen Bäumen,  
 Ihren Duft als lichte Hülle.

Herrlich blühen auch die Bäume,  
 Wogend nur als eine Blume  
 In der Höhe, zu des Heilands,  
 Zu der Pilgerscharen Ruhme.

Fahnen wehen aus den Burgen  
 In dem Glanz von Edelsteinen,  
 In dem Strahl von Himmelfarben  
 Ueber allen Blüthenhainen.

In der Himmelsauen Schönheit  
 Ziehen hin die Wonneheere,  
 Und sie ringen mit den Fluren  
 Um den Preis zu Gottes Ehre.

Süße, lichte Kinderscharen,  
 Mit der Lilie in den Händen,  
 Nahen, die dem Jesukinde  
 Holde Liederfränze spenden.

Wer wohl möchte bei dem Schauen  
 Ihrer Herrlichkeit erwarten,  
 Daß unendlich größere Wonnen  
 In dem Zuge seiner harrten!

Immer herrlicher die Chöre  
Sich der Heiligen entfalten,  
Immer strahlender der Engel  
Züge vor dem König walten.

Mit Maria naht der Heiland —  
Willst du, Lied! noch weiter stammeln?  
Kommt, ihr Lieben, kommt zum Dome,  
Dort vor Jesus euch zu sammeln!



Im himmlischen Dome.

---

Neunmal Kyrie die Chöre  
In dem Himmelsdome singen,  
Neunmal Kyrie die Himmel  
Und die Welten wiederklingen.

Doch die Chöre nicht mehr rufen:  
Herr, Dich über uns erbarme!  
Sind sie doch im Himmelreiche  
Frei von jedem Leidensharme.

Herr! sie singen tiefanbetend,  
Huldreich Du hast uns erwiesen  
Dein Erbarmen, darum ewig  
Von den Deinen sei gepriesen!

Unausprechlich herrlich tönen  
Der Verklärten Wonnelieder  
Zu dem Harfenspiel der Engel  
In dem goldnen Dome wieder.

Und die Ältesten, sie schwingen  
Goldgeschmückte Weihrauchschalen,  
Daß die Düste sich vereinen  
Mit des Glanzes fernen Strahlen.

Gloria! singt nun der Heiland,  
Gloria! die Engel rufen,  
Gloria! die Auserwählten  
Jubeln rings auf lichten Stufen.

Denn der Herr hat Sich errungen  
Sieg und Ruhm im Kreis der Treuen;  
Denn der Ruhm wird für die Seinen  
Ewig, ewig sich erneuen.

Zur Epistel die Propheten  
Vor dem Herrn mit Macht bekunden,  
Wie getreu, gerecht und gnädig  
War der Herr zu allen Stunden.

Wer ist würdiger, zu zeugen  
Von der frohen Botschaft Worte,  
Als das Heer der Glaubensboten,  
Christi segenstreue Horte!

Selig sind wir ehemals Arme!  
Rufen sie mit Feuerzungen,  
Wie sie vordem auf der Erde  
Feurig glühend sind erklingen.

Doch das Credo wird nicht tönen  
 In des Himmelsdomes Hallen,  
 Denn der Glaube ward zum Schauen  
 Nach dem kurzen Erdenwallen.

Da zum Opfer der Erlöser  
 Seines Herzens Reichthum spendet  
 Als den Sitz der höchsten Liebe,  
 Aufwärts Er Sich preisend wendet:

Dir, o Vater, Dank und Ehre!  
 Singt der Herr, und — Amen, Amen  
 Ihm erwidern die Verklärten  
 In der sel'gen Schöpfung Namen.

Nimm, o Vater, an des Sohnes  
 Dank, und auch der treuen Deinen  
 Glutherküllte Dankgebete  
 Laß mit Seinem Dank sich einen!

Und es tönt die Silberglocke  
 Vor der Wandlung zu dem Zeichen,  
 Daß vor ihr die höchsten Wonnen  
 Selbst im Himmel müssen weichen.

Ehrfurchtsvoll die Engelheere  
 Sammt den Heiligen sich bengen,  
 Da des Herzens Jesu Ströme  
 Von den höchsten Gnaden zeugen.

Jetzt die Seligen erschauen,  
Hochverklärt in Jesu Lichte,  
Sich in Seinem Ebenbilde  
Vor der Gottheit Angesichte.

Jetzt geschieht, was einst erslehte  
Christus auf der armen Erde  
für die Seinen, daß ein Jeder  
Eins mit Ihm und in Ihm werde.

Vater unser! Du Mein Vater!  
Tönt es dann vom Gottesohne,  
Du hast uns Dein Reich gegeben  
Zu dem segensreichsten Lohne!

Alle sind vor Dir vereinigt  
In dem Einen Gotteswillen  
Und Du wirst ihr tiefes Sehnen  
Immerdar in Wonnen stillen.

fern von den Mir Unvertrauten  
Die Versuchung ist geflohen  
Und kein Uebel kann den Meinen  
In der Seligkeit mehr drohen.

Amen, Amen, Alleluja!  
Braust es, da die Chöre zollen  
Dank dem Heiland und die Himmel  
Dröhnen von des Jubels Rollen.

Da der Herr das Mahl bereitet,  
Strahlend die Verklärten nahen,  
Um von Dem gespeist zu werden,  
Den sie nur verhüllt einst sahen.

Nun erfüllt sich die Verheißung:  
Mit dem Gießbach will ich tränken  
Meiner Freuden die Erlösten  
Und Mich ganz in sie versenken.

Nun in himmlischem Entzücken  
Die Dreifaltigkeit sie sehen  
Und von Angesicht sie wahrhaft  
Ein in Gottes Freuden gehen.

Gott wird Selbst zum höchsten Lohne  
Im Erkennen und im Wissen,  
In dem Schauen und Bestitzen,  
Nichts mehr wird die Seele missen.

In dem Herrn sie nun erkennen  
Klar den Urgrund aller Dinge,  
Seiner Schöpfung tiefes Wesen  
In dem unermessnen Ringe.

Alle Himmel, alle Erden  
Und das Kleine, wie das Große  
Strahlt in Pracht vor ihrer Seele,  
Die ja ruht in Gottes Schoße.

Namenlose süße Freuden  
Tief die Seelen überfluthen,  
Da sie tauchen in der Schönheit  
Unergründlich reiche Bluthen.

Also strömen aus dem Herzen  
Jesu hehre Wonnegaben,  
Daß die Heere der Verklärten  
Ewig sich in ihnen laben.

Nach dem Gottesmahl auf Erden  
Oft die Seelen lang verweilen  
Im Entzücken — welche Zeiten  
Mögen fort im Himmel eilen!

Doch des Erdenlebens Zeiten  
Sind in Ewigkeit vergangen,  
Und in ihr wird ewig stillen  
Gott der Seinigen Verlangen.



Soli Deo gloria!